



# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Ar. 54. Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 S. im Bezirk 85 S., außerhalb 1 M. das Quartal. Dienstag den 10. Mai. Einrückungspreis der 1spalt Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S. bei mehrmaliger je 6 S. auswärts je 8 S. 1887.

## aus Paris.

Der „Fall Schnäbele“ wird in der Politik noch lange nachzittern. Es ist wahr, die gesamte französische Presse hat sich bei der Nachricht von der Freilassung des Spions eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, die bei dem leidenschaftlichen Temperament unserer westlichen Nachbarn nicht gering anzuschlagen ist. Aber sie hat es doch nicht unterlassen können, an das übrige Europa die mehr oder minder verblümmte Frage zu richten: „Sind wir nicht bewundernswert in unserer philosophischen Ruhe?“

Sozusagen über Nacht sind zwei Männer in Paris volkstümlich geworden, die sich davon kaum hätten träumen lassen. Es sind das der Minister des Auswärtigen, Flourens, und . . . der Theater-Direktor Lamoureux. Als das Ministerium Goblet gebildet wurde, war es dem Chef desselben unmöglich, das auswärtige Amt mit einem gewiegten Diplomaten zu besetzen. Alle Persönlichkeiten, an die er sich wandte, gaben ihm einen Korb und fast wäre darüber die ganze Kabinettsbildung in die Brüche gegangen. Da wurde denn in der Not ein Mann gewissermaßen auf diesen Posten befohlen, Flourens, der bisher einen Direktorialposten im Ministerium einnahm und als solcher die Büroarbeiten so gut es ging leitete und überwachte. Niemand hatte zu seinen Fähigkeiten irgend welches Vertrauen; er war der Notnagel, er durfte nicht ablehnen und mithin that er, was er nicht lassen durfte, er wurde gebuldeter Minister.

Und heute? Alle französischen Blätter sind seines Ruhmes voll; Boulanger hat alle Ursache auf den bisher von ihm über die Achsel angesehenen Ministerkollegen eifersüchtig zu sein. Heute ist Flourens der „felsenfeste Jurist“, der „eiserne Mann“, der das Recht und das Ansehen Frankreichs einem Bismarck gegenüber in der wirksamsten Weise vertreten und den „deutschen Tyrannen gezwungen“ hat, ein armes Opfer wieder herauszugeben. Herr Grevy und Goblet sind heute „weise Männer“, weil sie einen Flourens an die Spitze der auswärtigen Angelegenheiten gestellt haben.

Flourens hat Glück. Solange das Ministerium Goblet besteht, sind von der Kammer noch keine Fragen verhandelt worden, die die auswärtige Politik Frankreichs betreffen. Flourens hat sich also mit seiner ministeriellen Amtsführung noch nicht der Kritik der Volksvertretung zu stellen brauchen. Wenn er nun vor die Kammer tritt, erscheint er schon als der Mann, „der sich um das Vaterland wohlverdient gemacht hat“, und solchem Mann gegenüber sieht man auch mal etwas durch die Finger. Von jetzt an braucht Flourens in jedem Wahlbezirk, wenige ultra-klerikale ausgenommen, sich als Kandidaten für den Senat oder die Kammer nur anzumelden, um seiner Erwählung ohne weiteres sicher zu sein. Mit ihm haben die Republik und das Land sich um einen staatsmännischen Vertrauensmann bereichert, der früher oder später die Anzahl der regierungsfähigen Reservemänner vermehren wird.

In Frankreich steht Ernst und Komödie immer neben einander oder besser: sie sind stets innig verflochten. So darf es denn nicht wunder nehmen, wenn neben Flourens der Theaterdirektor Lamoureux gegenwärtig am meisten genannt wird. Und das geht so zu: Auch Paris hat seine Richard Wagner-Gemeinde, die der Tonmeister selbst, der dreimal längere Zeit in Paris lebte, gegründet hat. Dem armen Wagner ist's aber in Frankreich recht schlecht gegangen,

er war infolgedessen auf Paris nicht gut zu sprechen und hat seinem Herzen in einer Broschüre Luft gemacht, welche die französische Eitelkeit nicht wenig verletzte. Das ist nun zwar schon fast ein Menschenalter her, aber die Franzosen konnten ihm das um so weniger vergessen, als er in Deutschland selbst später vielfach gefeiert wurde und weil er nach 1870 selbstverständlich schon in seiner Eigenschaft als Deutscher hassenswürdig war. Trotzdem wollte obengenannter Direktor Lamoureux Wagners „Lohengrin“ in Paris aufführen und hatte zur würdigen Ausstattung des Stückes bereits 300 000 Frk. verausgabt, als Schnäbeles Verhaftung erfolgte. Die Anhänger der Patriotenliga erhielten dadurch Oberwasser und drohten mit furchtbarem Skandal, falls die Lohengrin-Aufführung erfolge. Nun aber Frankreich den „großen diplomatischen Sieg“ erfochten, nun Schnäbele frei ist, wollte man die eigene Grobheit im hellsten Lichte strahlen lassen und gestattete die Aufführung des „Lohengrin“, ja . . . man feiert Lamoureux, der den Franzosen die Gelegenheit bietet, sich vor dem Auslande als das toleranteste Volk der Welt zu zeigen!

Die Deutschen gönnen ihnen das unschuldige Vergnügen gewiß von Herzen.

## Tages-Politik.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ setzt ihre Mitteilungen über den Berliner Kongress fort und thut dar, daß Gortschakow, nachdem er sich mit Oesterreich verständigt hatte, am 3. März 1878 hier anfragt, ob Berlin als Ort des Kongresses angenehm sei. Das hiesige Kabinett erklärte sich bereit, Einladungen zu erlassen, sobald die Zustimmung der einzuladenden Staaten durch Oesterreich festgestellt sei. Rußland stand um jene Zeit auf freundschaftlichem Fuße mit Oesterreich infolge des Vertrages vom 15. Jan. 1877. Die Nordd. Allg. Ztg. weist nochmals unwiderleglich nach, daß einzig und allein den Fürsten Gortschakow die Verantwortung für das Resultat des Kongresses treffe.

— Die Freilassung Schnäbeles soll, wie es heißt, keinen Einfluß auf den Verlauf der gerichtlichen Austragung der fraglichen Angelegenheit haben. Da die Schuld des französischen Spions keinem Zweifel unterliegt, wird die Verurteilung in Kontumaziam erfolgen.

— Die Konservativen beabsichtigen im Reichstag einen Antrag auf Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle einzubringen. Es sollen bedeutende Zollerhöhungen der Säge für Getreide vorgeschlagen, auf die Erhöhung der Viehzölle aber soll verzichtet werden.

— Im Reichstage wurde ein Schreiben des Reichskanzlers verlesen, welches die Zustimmung des Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung des elsässischen Reichstagsabgeordneten Grad auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Kolmar nachsucht.

— Von der Anstiedelungskommission sind bis Ende 1886 in der Provinz Posen 14 Mittergüter und 3 selbstständige Bauernwirtschaften mit Gebäuden, Inventar und Ernte und mit einem Gesamt-Flächeninhalt von 7203,39 Hektaren für 4 334 545 Mark angekauft worden. Der Hektar kostet somit durchschnittlich etwa 600 M.

— Graf Münster, der deutsche Botschafter in Paris, äußerte bei seinem Besuche bei Flourens seine Befriedigung, daß er in dem Augenblicke nach Frankreich zurückgekehrt sei, wo die durch den Zwischenfall von Vagny verursachte Aufregung gänzlich beruhigt sei, und sprach seine Ueberzeugung aus, daß die hofflichsten Beziehun-

gen zwischen beiden Ländern fort dauern würden. Flourens erteilte in seiner Antwort von neuem die Versicherung friedlicher Gesinnungen, die ununterbrochen die französische Regierung und ihn selbst erfüllt hätten.

— Da von der französischen und der italienischen Regierung keine Staatsbeihilfe für den Simplon-Durchbruch zu hoffen sein soll, so ist es sehr zu bezweifeln, daß die noch notwendigen 60 Millionen aufgebracht werden können.

— Die panslavistische Presse setzt die Hege gegen Deutschland fort. „Swjet“ geht in seiner Frechheit so weit, zu äußern, daß der freigelassene Schnäbele von einem unerwarteten Tode (!!) ereilt werden dürfte, wie alle Leute, welche Deutschland mißfallen.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 9. Mai. Nach erhaltener Mitteilung ist der vor etlichen Monaten von hier nach Mergentheim beförderte Hr. Kameralverwalter Oberer nach einer kurzen schweren Krankheit mit Tod abgegangen. Seine Freunde und Alle, die ihm im amtlichen und geselligen Verkehr nahegestanden haben, werden diese traurige Kunde mit tiefem Weide vernehmen.

\* Altensteig, 9. Mai. Gestern Sonntag nachmittag hielt der Ausschuss des Schwarzwald-Bienenzüchter-Bereins in der „Linde“ dahier eine Sitzung ab, die auch von sonstigen Vereinsmitgliedern gut besucht wurde. Aus den besprochenen Gegenständen ist zu vermerken, daß der letzte Winter den Bienenvölkern sehr verderblich war, indem unter 100 Stöcken ca. 25 verendeten. Um die Bienenvölker wieder zu vermehren, wurden von Bienenzüchtern 12 Stück Krainer Bienenstöcke bestellt; da diese sehr schwarmlustig sind, wird eine rasche Vermehrung erhofft. Für nächste Zeit ist auch eine Verlosung von bienenwirtschaftlichen Geräten in Aussicht genommen worden.

\* Stuttgart, 5. Mai. Die hiesige Privatpost wurde bekanntlich von der Generaldirektion der Posten und Telegraphen darüber gerichtlich belangt, daß sie bei ihrem Eintrag in das Handelsregister sich als „Post“ bezeichnete. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat die Zivilkammer des hiesigen Landgerichts in dieser Frage dahin entschieden, daß die Anstalt zur Führung des Wortes, resp. Titels „Post“ berechtigt sei.

\* Stuttgart, 6. Mai. Die bisher geheim gehaltenen näheren Bestimmungen des dem Reichstage nunmehr vorgelegten Gesetzes über die Besteuerung des Branntweins lauten dahin, daß vom 1. April 1888 an eine Verbrauchsabgabe von 50 Pfg. für das Liter reinen Branntweins (Alkohols) erhoben werden solle. Wenn jedoch der jährliche Durchschnittsverbrauch in Deutschland mehr als 4 1/2 Liter auf den Kopf der Bevölkerung betragen sollte, so müßte für das darüber hinausgehende Quantum 70 Pfg. pro Liter Steuer bezahlt werden. Alle drei Jahre soll über die Gesamtmenge des hergestellten Branntweins wie über den Steuerfahne neue Entscheidung stattfinden. Von der Abgabe befreit soll sein: 1) Branntwein, welcher anherhalb Deutschlands geht oder 2) welcher zu gewerblichen Zwecken, zur Essigbereitung, zu wissenschaftlichen, Heizungs- und Beleuchtungszwecken verwendet wird.

(Für Sattler.) Vom preuss. Kriegsministerium wurde eine Preisbewerbung für ein neues Armeesattelmodell ausgeschrieben und sind hiezu zwei Preise, (einer zu 6000 und einer zu 3000 Mrk.) ausgeworfen, welche auch bewilligt werden, wenn die gestellten Anforderungen

annähernd erreicht werden. Diese sind, bequemer und natürlicher Sitz des Reiters, leichte und ungehinderte Einwirkung desselben auf das Pferd, einfache Konstruktion, dauerhaft, leichtes Gewicht (nur unter 9 Kilogramm), Billigkeit, schnelle und sichere Anbringung des Gepäcks als Mantel, Futterack, Kochgeschirr etc., feste und unverrückbare Lage des Gepäcks am Sattel. Einfindungstermin 30. November 1887.

\* Ludwigsburg, 4. Mai. (Bienenraub.) In letzter Zeit wurde von hiesigen Bienenzüchtern die unangenehme Wahrnehmung gemacht, daß ihre Stände nächtlicher Weise geplündert und mehrfach ganze Völker in beträchtlichem Wert gestohlen wurden. Gestern gelang es nach der „L. Ztg.“ den Dieb in der Person des erst 17jährigen Sohnes eines hiesigen Gutsherrn zu ermitteln, ihn seiner Schuld vollständig zu überführen und nach Sammlung eines umfassenden, auf systematisch fortgesetzten Diebstahl hinweisenden Beweismaterials dem Amtsgericht einzuliefern.

\* Friedrichshafen, 6. Mai. Auf der Fahrt am Mittwoch abend von hier nach Rorschach sprang dem Seeblatt zufolge ein Passagier des Dampfboots „Olga“ in der Höhe von Arbon über Bord. Die Schiffsmannschaft hatte den Sprung sofort bemerkt, und mit der Rettungsboje kam der Unglückliche, welcher keinen Schaden genommen, wieder aufgefischt werden. Den Ueberzieher mit Uhr und Börse hatte derselbe in der Kajüte zurückgelassen und auf einem Stück Papier Geldbeträge für die Mannschaft bestimmt. Während der Nacht wurde er auf dem Dampfer untergebracht und gestern kam er hierher, von wo er mittags in seine Heimat reiste.

\* (Verschiedenes.) Die Strafkammer III in Ulm hat den Bierbrauer Kronenwirt Fülle von Gmüden, M. Münsingen, wegen Verkauf gesundheitschädlichen Biers zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Durch den Genuß des bei warmem Wetter ohne Anwendung von Eis eingefottenen und deswegen sauer gewordenen Bieres waren 13 Personen erkrankt, die zum Teil bis zu 4 Wochen arbeitsunfähig waren. — In der großen Brauerei zu Gmünd verunglückte der 31 Jahre alte Geschäftsführer Schmidt von Dörrenzimmern, indem er in die Maischlupe fiel und sich die untere Hälfte seines Körpers total verbrühte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Der Fahrer der 6. Batterie des Feld-Art.-Rgt. Nr. 13 in Ulm, Junginger von Langenau, ließ sich von einem von Beimerfetten kommenden Güterzug überfahren und ist gänzlich zerrissen worden.

\* Würzburg, 7. Mai. Heute ist ein wahrer Unglückstag! Banditener Mord erschloß sich im Guttenger Wald, der Uhrmacher Dörfler in seinem Laden, der Kohnwirt Brimmer erhängte sich und in der Mandersackerstraße wurde ein Arbeiter durch einen Erdrutsch erschlagen.

\* Fürth. Ein hiesiger Fabrikbesitzer erhielt dieser Tage aus Gnyes (Frankreich) einen Geschäftsbrief mit folgendem bemerkenswerten Schlusssatz: „Wir werden noch kommen, uns zu schlagen! Ich hoffe, Ihnen eines Tages in Fürth die Hand zu drücken; dann werden Sie den Besuch fast unserer ganzen Familie haben, denn wir sind vier Brüder und ein Schwager, alle Offiziere in der Armee!“

\* Mainz, 5. Mai. Gegen einen Bäckermeister und dessen Frau, in dem benachbarten Orte Kosteheim wohnhaft, ist durch die hies. Staatsanwaltschaft Untersuchung wegen schwerer körperlichen Mißhandlung der 17jährigen Tochter dieser Leute eingeleitet worden. Die herzlosen Eltern haben das Mädchen eines geringen Vergehens wegen in eine Kammer gesperrt und in derselben gefesselt; darauf wurde die Unglückliche mit einem Lederrücken, an welchem sich eine eiserne Schnalle befand, abwechselnd von den Eltern über drei Stunden lang in der barbarischsten Weise mißhandelt, so daß ihr ganzer Körper mit Blut unterlaufen ist und eine Verbringung der Mißhandelten ins Hospital notwendig wurde.

\* Berlin, 5. Mai. Man vernimmt aus der Umgebung des Hofes, daß das Befinden des Kaisers ein besonders vortreffliches ist. Der Schwächezustand, der von dem letzten, nach der Geburtsstagsfeier herangetretenen Unwohlsein zurückgeblieben war, ist ganz geschwunden, der Monarch fühlt sich frisch und gekräftigt, und er entfaltet gegenwärtig in militärischer Hinsicht eine scheinbar unermüdete Thätigkeit. Alle jene umfangreichen und wichtigen Reglements, welche durch die Formation der neuen Regimenter und durch die Verwendung der im Nachtragsetat geforderten Kredite notwendig werden, gehen durch die Hand des Kaisers.

Dortmund. Eine Anzahl Reservisten wurde nach vierzehntägiger Dienstleistung mittels Extrazuges von Bielefeld in die Heimat zurückbefördert; einer der jungen Leute, ein Ausreichergeresse aus Witten, stieg während der Fahrt in tollkühnem Uebermut aus dem Koupe auf das Trittbrett und spazierte auf diesem den Zug entlang. Plötzlich entfiel ihm der Hut; nach demselben greifend kam er ins Stolpern und brach im jähen Sturz auf die Geleise das Genick.

Gleiwitz. Nach Mitteilung der „Bos. Ztg.“ hat ein hiesiger städtischer Steuer-Vollziehungsbeamter gegen 2000 Mk. rückständige Steuern einliefert und unterschlagen. Der Bezirksanwaltschaft hat die Einziehung der schon einmal gezahlten Summe angeordnet, da der Vollziehungsbeamte zur Empfangnahme von Geldern keine Ermächtigung gehabt hat, und es ist sehr fraglich, ob die Geschädigten mit einer gerichtlichen Klage Erfolg haben werden.

\* Hamburg, 5. Mai. Am Nachmittag gegen 2<sup>1/2</sup> Uhr wurde auf St. Pauli in belebtester Gegend vor dem Karl-Schulze-Theater der Drechslergeselle Karl Rabe von zwei zum Militärdienst ausgehobenen jungen Leuten an-

gerempelt und im nächsten Augenblick mit einem Dolchmesser erstochen.

\* Wie aus Metz berichtet wird, liegen auch gegen die französischen Grenzkommissare in Avricourt und Belfort dieselben Anklagen vor, wie gegen Schnäbele. Es soll ganz einerlei gewesen sein, wen von den dreien die Verhaftung traf, denn es handelte sich um die Feststellung der Thatsache, daß die französische Regierung an der Grenze systematisch und gewissermaßen offiziell Spionage treiben lasse. Jene drei Kommissare sind nicht den betreffenden Präsekten unterstellt, sondern stehen direkt unter dem Ministerium des Innern.

### Ausländisches.

Wien, 6. Mai. Der Abg. Knoch ließ gestern wieder einmal eine jener Reden von der schärferen Tonart los, der wir im wesentlichen folgendes entnehmen. Er sagte gegenüber dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe: „Ihn trifft die volle Verantwortung für die schweren Folgen seiner verkehrten Politik. Mag er seinen Lebensweg weiter wandeln, mag er fortwurseln, wir Deutsche haben in Oesterreich nicht viel zu verlieren, wir haben aber auch gar nichts mehr zu verantworten. Der Minister des Innern mag auf die nationale Schwäche, auf die gewohnte Nachgiebigkeit und Duldsamkeit, auf die byzantinische Loyalität der Deutschen gerechnet haben; er mag in diesem Glauben den Czechen eine Konzession nach der anderen bieten, so daß er heute, wie einst Gretchen dem Faust gegenüber, sagen kann: Ich habe schon so viel für euch gethan, daß mir zu thun nichts mehr übrig bleibt als — die böhmische Königskrone. Die Begehrlichkeit des Czechentums steigt aber immer mehr, und heute ist der Minister eingesponnen von dieser eigentümlichen Majorität, die ausschließlich zuammengehalten wird durch den Haß gegen das Deutschthum und durch den unerfülllichen Traum nach schändlichem Gewinn zu Gunsten des Slaventhums auf Kosten des bedrängten Deutschthums. Wir haben nun endlich ein Ministerium, das nicht mehr viel von Veröhnung spricht, sondern offen gegen die Deutschen regiert, das die Slavenfreundlichkeit auf seine Fahne geschrieben hat. Zu allen Zeiten lieferte die czechische Nation für alle Kategorien von Staatsdienern, vom Hofrat bis zum Amtsdienner herab ein großes Lager. Dieser Ueberproduktion wird nun in ausgiebiger Weise Rechnung getragen. Czechische Beamte, czechische Richter betreiben in deutschen Bezirken die Veröhnung, resp. das Verhehlerwerk. — Das 25jährige Gründungsfest des Brager Turnvereins und ein Teil des deutschen Handwerkervereins zu Ehren Kaiser Josephs II. hat man verboten, um Kravalle zwischen den Czechen und Deutschen zu vermeiden. Verhüt die gegenwärtige Regierung nicht soviel Kraft, um die Deutschen in Schutz zu nehmen, wenn sie harmlose Feste abhalten wollen, oder bestrebt sie nicht den Willen hierzu? Czechische Feste werden aber unter dem Schutze der Regierung abgehalten. Die Ausreibung deutscher Studenten und Magister, die Austreibung des deutschen Bürgerthums aus Böhmen, die Landtagsbeschlüsse, welche die Deutschen in Böhmen rechtlos machten, die Ausreibung der Kinder, welche über sieben Jahre alt waren und das czechische Idiom noch nicht kannten, sind Belege, welcher Haß die Czechen gegen die Deutschen stets erfüllt hat. Die Gewaltthat, welche die Czechen an den Deutschen verübt haben, bilden eine ununterbrochene Kette bis auf die jüngste Gewaltthat, die den Erdboden aus dem böhmischen Landtage verursachte. Unter diesen Verhältnissen ist das einzige Mittel zur Herstellung stabiler Verhältnisse in Oesterreich die Sonderstellung von Galizien und Dalmatien, die Vereinigung der ehemaligen Länder des deutschen Bundes zu einem einheitlichen Organismus, welcher seinen kräftigen Rückhalt zu finden hätte in einem staatsrechtlich gesicherten Verhältnisse mit dem stammverwandten deutschen Reiche. Deutsch-Oesterreich und mit ihm Böhmen und Mähren gehörten einst zum deutschen Reiche und sind durch Deutschland an-

## Das Gold des Teufels.

Erzählung von A. v. Winterfeld.

(Fortsetzung.)

„Nun, dann wird sie eben einen anderen heiraten.“

„Und du wirst darüber sterben.“

Gilbert antwortete nicht.

„Ich will aber nicht, daß du stirbst.“ fuhr der Müller fort

„O, ich setze felsenfestes Vertrauen auf Rosés Herz!“

Der alte Mann zuckte mit bedenkllicher Miene die Achseln.

„Ihr Herz!“ wiederholte er; „du kennst die Frauen noch nicht, mein armer Gilbert, sie sind veränderlich wie der Wetterhahn auf unserer Mühle und ihre Seele ist voll Hoffart und Eitelkeit. . . arm, hat sie dich gewählt, selbst als arme Marquise hat sie dich noch beibehalten. . . aber als reiche Marquise. . . dürfte sie sich vielleicht doch nach einem Mann ihres Standes umsehen, und schäntest du ih: denn das so sehr verdienen? — Und was dann? — dann würdest du den Fluch der Lächerlichkeit zurückbehalten, und wo du v. rübergingst, würd: man mit Fingern auf dich weisen und sagen: „Da geht der Mann der Marquise.“ — Ich bin ein alter Mann. . . ich habe schon andere untreu werden sehen.“

Gilbert sank auf einen Stuhl. . . etwas von der Rede des Vaters war doch in seine Seele gedrungen.

Dieser trat zu ihm heran und legte besänftigend die Hand auf seine Schulter.

„Nimm Vernunft an, Gilbert,“ sagte er; „ich bin nicht unsonst fünfundsiebzig Jahre alt geworden. . . und an wen fällt denn das Geld, wenn ich die Augen zumache? — An Rose und dich. — Nimm sie dich also. . . gut. . . nimmt sie dich nicht, so. . .“

„Ich verstehe Euch, Vater. . . spricht es nicht aus!“ unterbrach ihn der Sohn; „o, ich wünschte, daß nie ein Goldstück in diese Mühle

gekommen wäre. Laßt Euch Babellein als warnendes Exempel dienen, Vater, und denkt daran, daß er in einer Mühle, wie diese, um seines Mammons willen ermordet wurde. . . Das unselige Gold hat Euch Hirn und Seele verbrannt, Vater, aber seht Ihr, trotz dem allen kann ich Euch mein Herz nicht abwendig machen. . .“

„Und dennoch versagst du mir den Gehorsam?“ fiel ihm Loriot in die Rede.

Gilbert war im Feuer seiner Rede wieder aufgesprungen.

„Vater!“ rief er aus, „im Namen dieser Liebe, die ich Euch entgegenbringe, im Namen der Achtung, die ich Euch schuldig bin, im Namen meines Glückes, und bei dem Andenken meiner Mutter, die aus lichten Höhen auf uns herabsteht. . . im Namen Eurer selbst willen endlich bitte ich Euch inständigst. . . uns nicht zu entehren!“

Bei diesen Worten war er auf die Kniee gesunken und hielt bittend die gefalteten Hände empor.

„Starrsinniger! . . . Verblendeter!“ gab der Alte zurück. „Das Vermögen, was ich für dich zurückhalte, ist ja aber dein Glück!“

„Ist das Euer letztes Wort, Vater?“

„Es ist mein letztes. . . stehe auf und komm. . . die Gäste warten.“

Gilbert erhob sich aus seiner knieenden Stellung, rief sich das Bonfett aus dem Knopfloch und die bunten Bänder von der Schulter, um beides zu Boden zu werfen.

„Was soll denn das bedeuten?“ fragte der Müller.

„Das soll bedeuten, daß ich Rose entlasse und das Land verlasse.“

„Das wirst du nicht thun, Gilbert. . . das wirst du nicht thun,“ sagte der Greis mit zitternder Stimme; „hast du denn gar nicht an mich gedacht?“

„An Euch? — Ihr bedürft keines Sohnes mehr. . . Ihr habt ja Euer Geld!“

Oesterreich gekommen. Oesterreich ist aus deutschem Fleische herausgeschnitten und ausgerüstet worden mit der Mission, deutsche Kultur nach dem Südboten zu tragen. Deutsch-Oesterreich sind dann erst die anderen nichtdeutschen Länder angegliedert worden. Aber an die Stelle des deutschen Oesterreich soll ein slavisches Oesterreich gestellt werden. Ich bezweifle, daß dieses morsche, rissige Staatsgebäude einen berartigen Wechsel seines Unterbaues vertragen kann; ich besorge, daß bei der Rüttelung der Fundamente die Trümmer des Hauses auch den Baumeister begraben werden. Dem Umstande muß eine gewisse Bedeutung beigemessen werden, daß unsere Stammesbrüder jenseits der schwarzen Pfähle immer mehr mitzufühlen beginnen an unseren Leiden und es der großen deutschen Nation nicht gleichgültig bleiben kann, daß wir, die wir durch ein Jahrtausend zu Deutschland gehört und durch Jahrhunderte Deutschland seine Kaiser gegeben haben, jetzt ohne unser Verschulden losgerissen sind vom deutschen Mutterlande, daß wir nunmehr in der alten deutschen Ostmark slavischer Vergewaltigung ausgehehelt sind. Und fürwahr, es müßten die läppig grünen Lorbeeren in dem Siegestranze Germaniens zu welken beginnen, wenn wir, der kräftige Stamm der deutschen Ostmark, verdorren sollten. Mag man die Geschichtsbücher unserer Jugend fälschen, mag man in denselben die Heldenthaten unserer Ahnen verschweigen, mag man rein deutschen Boden als slavisch schildern, der nationale Flammegeist unserer deutschen Jugend wird dadurch nicht leiden, sondern die nationale Begeisterung derselben wird feinerzeit die Thaten der Väter weit in den Schatten stellen. Ein Oesterreich war notwendig und hat geschaffen werden müssen als Bollwerk gegen das Eindringen des Slaventums; aber ein Oesterreich zur Unterdrückung des Deutschtums, als Schutzwall gegen die Deutschen, ist ein weltgeschichtlicher Unfuss. Uns aber wird allmählich ein Gefühl der Würdigkeit beschleichen, und wenn ich heute den hoffnungslosen Zustand des todkranken Staates an der Donau betrachte, da muß ich mich an den Ausspruch eines sächsischen Staatsmannes, des Grafen Bismarck, erinnern, welchen derselbe im Jahre 1848 über Oesterreich gesagt hat und der lautet: „Nicht hält nur der Eine Gedanke aufrecht, daß wenn dieses ausgebrannte Franciscaner zerfallen wird, seine Asche den Acker Deutschlands düngen wird.“ (Ebharter Beifall auf den Banken des Deutschen Klubs und auf den Galerien.)

Rom, 6. Mai. Italien rühmt sich jetzt, das schnellste Torpedoboot zu besitzen, das überhaupt existiert. Dasselbe ist von der Firma Harro gebaut worden, ist 42 Meter lang und hat zwei Kessel, ähnlich denjenigen der Lokomotive und eine Compoundmaschine mit neuartigem Kondensator. Zwei Dampfsteuerer lenken das kleine Schiff. Durch zwei Röhren werden die Torpedos geschleudert. Die Schnelligkeit beträgt über 25 Knoten in der Stunde.

Paris, 5. Mai. Der „Straßb. Post“ meldet man: Der Direktor des Blattes Nevada ist unter der Anklage der Aufforderung zu Zusammenrottungen auf nächsten Mittwoch vor das Richteramt geladen worden. — Laut der „France“ sind alle Wachtposten in den gestern bedroht gewesenen Stadtvierteln für heute abend verdoppelt worden. Alle Brigaden der Stadtsergeanten haben sich bereit zu halten und eine Schwadron der republikanischen Garde ist mit Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beauftragt worden. Die Dragoner in den Kasernen am Quai d'Orsay sind konfigniert. — Zwölf der gestern abend verhafteten Ruhestörer werden vor Gericht gestellt. Der Polizeipräsident und der Chef der Stadtpolizei sind auf der Polizeipräfektur dauernd anwesend. — Die „Liberte“ meldet: Auf der deutschen Botschaft ist heute große Bewegung. Das große Einfahrtsthor

wurde mittags geschlossen. Die Wachtmannschaft zum Schutze der Ruhe ist heute mittag wieder wie heute früh verdoppelt worden. Drei Mann stehen fortwährend an der Ecke der Rue de Solferino und der Rue de Lille; zwei andere gehen vor dem Botschaftspalaste auf und ab und drei Polizeibeamte haben Dienst auf der Brücke. Diese Maßregeln wurden aus Vorsicht für den Fall getroffen, daß die für den Abend angekündigte Kundgebung der Studenten erfolgen sollte.

\* Der „Fr. Ztg.“ wird aus Paris gemeldet: Das Gericht verurteilte 6 Ruhestörer bei der Lohengrin-Aufführung, darunter den Sohn eines der ersten Pariser Architekten, zu ein bis vier Wochen Gefängnis.

\* (Zuwelen im Werte von 80000 Francs gestohlen.) Vor einigen Tagen begab sich, wie aus Paris gemeldet wird, Madame G., eine Schwägerin der Baronin Rothschild, nach dem Bahnhof von Orleans, um von dort nach dem Lyoner Bahnhof zu fahren. Auf dem letzteren Bahnhof angekommen, entdeckte sie den Verlust einer kleinen Kassette in welcher Schmucksachen im Werte von 80000 Francs aufbewahrt waren. Die Polizei setzte sofort alle Hebel in Bewegung, um den Dieb zu ermitteln und verhaftete bald einen bekannten Gauner, der auch den Diebstahl eingestand und aussagte, daß er die Zuwelen einer Weinhandlerin übergeben habe, die mit dem Verkauf der gestohlenen Schmucksachen beauftragt sei. Die Frau, die eine Genossin der Diebe war, wurde arretiert und bei ihr auch die Mehrzahl der gestohlenen Schmucksachen gefunden. Aus dem Verhöre ergab sich, daß die Diebsbande, welche den Diebstahl ausgeführt, sehr zahlreich sei und wurden nicht weniger als 25 Teilnehmer der Bande verhaftet.

Havre, 7. Mai. Nach hier eingelaufenen Nachrichten ist das Paketboot „Champagne“ der Transatlantischen Gesellschaft, welches heute früh nach Newyork ausgelaufen ist, auf See von einem anderen Schiffe angerammt worden und, da es seine Reise nicht fortsetzen konnte, bei Aromanche auf dem Strand gelaufen.

Havre, 8. Mai. Das bei Aromanche auf den Strand gelaufene Paketboot „Champagne“ hatte 900 italienische Auswanderer und gegen 100 andere Passagiere an Bord. Bei dem Zusammenstoß mit dem „Villederio“ sollen drei Matrosen und gegen 50 Auswanderer den Tod in den Wellen gefunden haben; von den Passagieren und der Schiffsmannschaft des „Villederio“ ist Niemand zu Schaden gekommen. Das Paketboot „Champagne“ hofft man noch im Laufe des heutigen Tages wieder flott machen zu können.

Manchester. In der hiesigen Jubiläumsausstellung erregt ein 17 Fuß hoher und 6 Fuß im Quadrat einnehmender Obelisk viel Interesse, welcher aus nicht weniger wie sieben Millionen Stecknadeln besteht. Derselbe ist das Erzeugnis einer Nacher Fabrik.

\* Petersburg, 5. Mai. Man glaubt, daß der Kaiser alle in dem Nihilistenprozesse zum Tode Verurteilten zu lebenslänglicher Einzelhaft in Einzelzellen begnadigen wird. In seiner nächsten Umgebung rät man ihm jedoch, keine Begnadigung eintreten zu lassen und ein Beispiel gerechter Strenge als Warnung zu geben.

\* Petersburg, 6. Mai. Großfürst Wladimir, der Chef der Garde, macht bekannt, daß in diesem Jahre größere Manövers in Rußland nicht stattfinden.

(Lebendig begraben.) In Odeffa ward vor drei Wochen ein Artillerie-Offizier, Major Majurom, der plötzlich im 35. Jahre starb, unter vielen militärischen Ehren 48 Stunden nach seinem Tode begraben. Als man vor einigen Tagen das Familiengewölbe der russischen Feste wegen ausschmückte, fand man den Sargdeckel obenhin aufgesprengt und bei Eröffnung des Sarges lag der Tote auf seinem schrecklich zerfleischten Gesichte mit halb abgenagten Händen. Noch blutete der Leichnam (so heißt es in dem Berichte), ein Beweis, daß der Tod erst ganz kurz vor der Entdeckung erfolgt war.

Die nördlichste Bahn der Welt wurde soeben in Finnland dem Verkehr eröffnet. Sie verbindet das bestehende finnische Netz mit der unter dem 65. Breitengrade gelegenen Stadt Uleaborg am Bottnischen Meerbusen und soll später mit den entgegenkommenden schwedischen Bahnen sich verbinden. Augenblicklich dient sie hauptsächlich zur Beförderung von Holz. Wie wird sich der Verkehr im Winter gestalten?

#### Gemeinnütziges.

\* Einfache Prüfung eines gefällten Stammes, ob sich in der Mitte desselben schlechtes Holz befindet. Zu dem Ende legt man den Stamm horizontal mit jedem Ende auf eine Unterlage, worauf jemand mit einem Hammer gegen die Grundfläche des Stammes schlägt, während ein anderer das Ohr der entgegengesetzten Grundfläche nähert. Ist der Stamm von gesundem Holz, so hört letzterer jeden Hammerschlag hell und deutlich, und wenn auch der Stamm 60—80 Fuß lang sein sollte. Wenn dagegen die Hammerschläge am anderen Ende nicht hörbar sind oder dumpf klingen, so ist dies ein Zeichen, daß das Holz im Innern des Stammes Fehler hat.

#### Buntes Allerlei.

(Aus der Kinderstube.) Mutter: „Also, Wilhelm, schön brav sein und die Medizin nehmen!“ — Wilhelm (weinerlich): „Ich kann nicht!“ — Mutter (ernst): „Man kann immer, was man will!“ — Wilhelm (triumphierend): „So? Nun, dann will ich nicht.“

(Gewissenhaft.) Handwerksbursche (nachdem er tüchtig gegessen und getrunken): „So, Frau Wirtin! Jetzt möcht' ich Sie um eilliche Groschen bitten, daß ich zahlen kann, denn ich bleib' nicht gern etwas schuldig.“

Verantwortlicher Red.: W. Kiefer, Altensteig.

Der Müller wurde wieder hart

„Dann geh!“ sagte er, „geh, undankbarer Sohn!“

„Undankbarer Sohn?“ wiederholte Gilbert; „o. meine Mutter würde mir diesen Vorwurf nicht gemacht haben!“

„Das glaube ich . . . du hast sie auch immer mehr geliebt als mich!“

„Nicht mehr,“ entgegnete Gilbert mit tiefer Wehmut; „aber ich habe sie geliebt, die arme Heilige, und alle Sachen, die ihre Hände berührt, sind deshalb auch Reliquien für mich geworden. — Laßt sie mich mitnehmen, diese teuren Erinnerungen, die ihren ganzen Reichtum ausmachten . . . das kleine Kreuz über Eures Bett und das Gebetbuch, mit dem sie jeden Sonntag zur Kirche ging.“

Der Müller gab keine Antwort; er trat an's Fenster und starrte in die Gegend hinaus. Gilbert betrachtete ihn mit tiefstem Mitleid; dann ging er leise die Treppe wieder hinauf, um sich reisefertig zu machen. Als er vor des Vaters Kammer vorbeikam, blieb er plötzlich stehen, als wena eine Idee ihn erleuchtet hätte.

„O!“ sagte er sich in seinem Innern, „ich werde ihn dennoch retten, ich werde ihn retten gegen seinen Willen.“

Dann zog er die Thür auf und trat ein.

Durch des Müllers Kopf zogen düstere Gedanken. Sein Schatz war entdeckt, er konnte ihn nicht mehr in seiner Kammer lassen . . . keine Minute länger . . . Babelin hatten sie auch in seiner Mühle er mordet um seines Geldes willen . . . konnte es ihm nicht ebenso gehen? — wo sollte er nur den Schatz verbergen, daß ihn niemand entdeckte? . . . jedenfalls wollte er ihn . . .

Hier unterbrach er seinen Gedankengang und horchte.

War das nicht ein Geräusch über ihm . . . in seiner Kammer . . . ein Krach . . . und noch einer . . . Allmächtiger! . . . sein Spind ward erbrochen . . . er ward bestohlen . . . wie Babelin . . . ah! dann mochten sie ihn auch töten . . . dann mochten sie ihn auch töten!

Wie ein Rasender stürzte er die Treppe hinauf und in seine Kammer; das Spind war geöffnet, der Schatz fort . . . und er durfte nicht einmal Lärm machen, ohne sich zu verraten . . . geisterbleich und erschöpft sank er auf einen Stuhl.

Er mochte vielleicht zehn Minuten so gesessen haben, als er Schritte neben sich hörte . . . er sprang empor und stand Gilbert gegenüber.

„Ah! Du bist es!“ sagte er mit erleichterndem Aufatmen . . . „Gott sei gelobt! . . . Du bringst ihn mir wieder, nicht wahr? . . . Wo ist der Räuber . . . wo ist er?“

„Er steht vor Euch, Vater!“ sagte Gilbert ernst; „es mußte geschehen . . . es gab kein anderes Mittel.“

„Mein Sohn! . . . mein eigener Sohn!“ jammerte Voriot, die Hände ringend.

„Zuwohl! Deinem Sohne allein stand das Recht zu, deine Ehre zu retten.“

„Gieb mir den Schatz wieder!“ flehte der Müller; „dies Geld war mein Leben, mein Glück! . . . was hast du damit gemacht, Gilbert?“

„Ich habe es seiner rechtmäßigen Eigentümerin zustellen lassen,“ entgegnete dieser, „jetzt ist es bereits in den Händen des Fräulein von Chateauf.“

Der Müller stieß einen Schrei aus, dann sank er wie vernichtet auf einen Stuhl.

Einen Moment später trat Rose ins Zimmer.

„Nun, Vater . . . wo bleibst du denn?“ fragte sie mit heiterem Tone; „der Herr Maire wartet ja und die ganze Hochzeit . . .“

Der alte Mann blickte auf.

„Hochzeit?“ wiederholte er, große Augen machend.

„Nun gewiß! . . . und wenn du es vergessen haben solltest, bitte ich dich hiermit noch einmal um die Hand deines Sohnes.“

(Schluß folgt.)

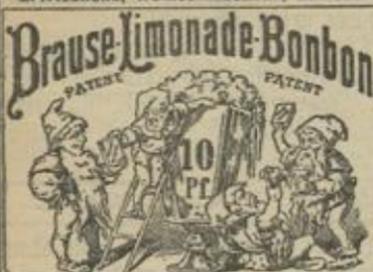
Grömbach.  
Eine fast noch neue  
**Näh-Maschine**  
für Fuß- und Hand-  
betrieb ist wegen  
Todesfalls billig zu verkaufen  
Ehrn. Dupper.

Hochdorf.  
100 Ztr. schönes  
**Roggenstroh**  
sowie  
**zwei fleischige Schweine**  
für Metzger geeignet  
hat abzugeben  
Frösner.

Altensteig.  
Sehr schönes  
**Vieh-Salz**  
sowie vorzüglichen  
**Backsteinkäse**  
bei  
M. Raschold,  
Conditor.

Altensteig.  
Silberne | Bleiche- | Preis-  
Medaille.  
**Empfehlung.**  
Von der rühmlichst bekannten  
**Weilderstädter Natur- und  
Rasenbleiche**  
habe ich eine Agentur übernommen  
und empfehle mich zur Annahme von  
Bleichgegenständen als: **Leinwand,  
Garn und Faden** unter Garantie  
für Güte, Schönheit und Dauer-  
haftigkeit der Waren. Sehr billige  
Bleichpreise, keine Frachten.  
Achtungsvoll  
Fr. Flaig,  
Conditor.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



**Brause-Limonade-Bonbon**  
PATENT PATENT  
10 PF.

Man verleihe einen Beutel in warmes Glas, gutes Wasser  
zu und augenblicklich ist unter Umrühren ein Glas  
Brau-Limonade fertig.

mit  
Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-,  
Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer  
Sorte, geeignet durch Aufgüssen von Wasser und  
Wein zur Herstellung eines Glases

**Champagner-Imitation.**

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent. in d. meist.  
Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen  
Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl  
im Sommer als im Winter, ganz besonders auf  
Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie  
Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen.  
Auf die bequemste und schnellste Art — in einem  
Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes  
und kühlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.  
do. à 5 „ 0 „ 55 „  
Kistchen mit 25 „ 2 „ 60 „  
(in obigen Frucht-Arten assortirt).

Für Export außer deutschen mit engl., span.,  
holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch,  
chines., franz. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicamentösem In-  
halte nach ärztlicher Veranschulung mit genauer An-  
gabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des  
Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium  
sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium car-  
bonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) war in  
Apotheken erhältlich.

**Gebr. Stollwerck, Köln.**

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in  
fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen  
und Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen  
von denselben verschrieben.

Vorrätig bei Ehrn. Burghard.  
Altensteig.

**Hochzeits-Einladung.**  
Zu der Hochzeitsfeier unserer Kinder  
**Friedrich und Marie**  
erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
nächsten Donnerstag und Freitag den 12. und 13. Mai  
in das Gasthaus zum „Sirsch“ in Garrweiler  
freundlichst einzuladen.  
Carl Schleeh, || Joh. Gg. Schleeh,  
z. Sirsch in Garrweiler. || Gutsbes. in Zimmweiler.

Altensteig.  
**Rheinhanf-Samen**  
— nur in bester Qualität —  
empfehlen  
W. Beeri.

Altensteig.  
**In fertiger Damenconfection**  
Mantelets, Jaquets & Regenmänteln  
ist mein Lager mit dem Neuesten wieder bestens sortiert und empfehle  
solches bei billigsten Preisen  
W. Gettler.

Altensteig.  
**Papier!**  
Canzlei-, Concept-, Post- und Zeichenpapiere,  
Gold-, Silber-, Seiden- und Glanzpapiere;  
Glas-, Flies- und Filtrierpapiere;  
Buckpapiere, in Rollen und Bogen  
empfehlen  
W. Rieker.

Altensteig.  
Mein Lager  
**in Stroh-Hüten**  
habe ich  
in den neuesten Fassonen und Farben  
für Herren, Damen und Kinder  
sortiert, ebenso empfehle eine große Auswahl  
**in Feld- und Gartenhüten**  
und lade zu zahlreichem Besuche bei billigst gestellten Preisen ergebenst ein  
G. Strobel.

Egenhausen.  
Bei den Unterzeichneten ist fortwährend  
**Dung-Kalk**  
zu haben.  
Diirr & Schaible.

**UNION-STÄRKE.**  
Prima Reis-Stärke in vorzüglichster Qualität  
und von garantirter Reinheit

aus der  
**Stärke-Fabrik**  
„Union.“  
von  
W. Rickmers & Co.,  
Hannöv. Münden.



Zu allen Zwecken,  
besonders zur Wäsche  
und für die Küche  
gleich vortheilhaft zu  
gebrauchen.  
Man verlange ausdrücklich „Union-Stärke“ und achte  
auf obiges Fabrikzeichen: die Flagge.

In sämtlichen gang-  
baren Packungen in  
allen besseren  
Kolonial- u. Material-  
waren-Geschäften  
käuflich.

Magold.  
**Senden-Zeuglen**  
gestreift & carriert  
empfehlen in schönem Sortiment  
W. Gettler.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise von  
**Bremen nach Amerika**  
in 9 Tagen  
machen. Ferner fahren Dampfer des  
**Norddeutschen Lloyd**  
von **Bremen** nach  
**Ostasien**  
**Australien**  
**Süd-Amerika.**

Näheres bei dem Hauptagenten  
**Johs. Rominger,**  
Stuttgart,  
oder dessen Agenten:  
J. G. Koller, Altensteig.  
E. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.

Das bedeutende  
**Bettfedern-Lager**  
Harry Unna in Altona  
bei Hamburg  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
**Bettfedern** für 60 S das Pfd.  
vorzüglich gute Sorte 1,25 S,  
prima Halbdaunen nur 1,60 S,  
prima Ganzdaunen nur 2,50 S.  
Verpackung zum Kostenpreis.  
Bei Abnahme von 50 Pfund  
5% Rabatt.  
Umtausch gestattet.  
Prima Füllstoff zu einem großen  
Bett (Decke, Unterbett, Kissen  
und Pfühl) garantiert federdicht  
zusammen für nur 14 Mk.

Altensteig.  
**Bohnen  
Erbsen  
Linsen**  
in bestkondender Ware  
empfehlen  
Ehr. Burghard.

**Trunksucht**  
beseitigt, mit und ohne Wissen, Spezialist  
Karrer-Gallati, Glarus (Schweiz.)  
Garantie! Unschädliche Mittel! Halbe Ko-  
sten nach Heilung! Prospekt, Fragebogen  
Zeugnisse gratis!

Nur echt mit der Marke „Anker!“



Gicht u. Rheumatismus-  
Leidenden sei hiermit der echt  
**Pain-Expeller**  
mit „Anker“ als sehr wirksames  
Hausmittel empfohlen.  
Vorrätig in den meisten Apotheken.

Goldkurs d. R. Staatsaffenverwaltung.  
20-Frankenstücke . M. 16. 08